

## **IMPULSTAGUNG SCHULNETZ21 “PARTIZIPATION – WARUM TUN WIR UNS DAS AN?”**

**1. Dezember 2018, PH Luzern  
Dr. Beat A. Schwendimann  
Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH**

Ich freue mich sehr, dass ich im Namen der Geschäftsleitung des LCH ein einleitendes Grusswort an dieser wichtigen Impulstagung des Schulnetz21 überbringen darf. Partizipation - von Schülerinnen und Schülern sowie von Eltern - ist für den LCH seit vielen Jahren ein wichtiges Thema. Daher unterstützt der LCH auch seit vielen Jahren die Fachstelle Elternmitwirkung und die Stiftung éducation21 nicht nur ideell, sondern auch finanziell und personell. Der Titel der heutigen Impulstagung “Partizipation – Warum tun wir uns das an?” ist eine spannende und berechtigte Frage angesichts der vielen Herausforderungen, die Schulen heute meistern müssen. Es lohnt sich daher, nach Antworten zu suchen.

Die Brockhaus-Enzyklopädie definiert ‘Partizipation’ als “die berechtigte Teilhabe einer Person oder Gruppe an Entscheidungsprozessen oder Handlungsabläufen in Organisationen und Strukturen”. Diese «berechtigte Teilhabe» ist im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention sowie in vielen Schulgesetzen verankert. Dieses Jahr ist es bereits 21 Jahre her, seit die Schweiz die UNESCO Charta für die Rechte der Kinder unterzeichnet hat. Das Kind ist dadurch nicht mehr nur Rechtsobjekt und Empfänger von staatlichen Leistungen geworden, sondern ein eigenständiges Rechtssubjekt. Die Bedeutung der Partizipation ist auch im Lehrplan21 zu sehen, welcher die Schule als «Ort des sozialen, partizipativen Lernens» beschreibt.

Das war aber nicht immer so. In der traditionellen Schule hatten die Schülerinnen und Schüler meist nur wenig oder gar kein Mitspracherecht. Die Schule wurde als geschlossener Raum verstanden, kontrolliert durch die Lehrpersonen und die Schulleitung. Die Schülerinnen und Schüler wurden in diesem System als Empfänger verstanden; und die Eltern hatten ausser an Elternabenden und Besuchstagen mit der Schule wenig Kontakt.

Dies hat sich seither stark verändert. Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern sollen sich heute auf vielfältige Art und Weise an der Schule beteiligen können. Die Schule wird als offenes System verstanden, welches gemeinsam gestaltet werden soll.

Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen übt einen wichtigen Einfluss auf die Sozialisation aus. Kinder entwickeln sich am Tun. Sie spüren, dass sie ernst genommen werden, entwickeln Selbstvertrauen und lernen, Aufgaben und Probleme verantwortungsvoll zu lösen. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist wichtig, weil damit bereits in der frühen Kindheit die Basis gelegt wird für Verantwortungsgefühl und positive Identitätsentwicklung.

Man kann dabei verschiedene Formen der Partizipation unterscheiden.

Informelle Formen der Partizipation gibt es viele in der Schule. Sie beruhen auf dem Bedürfnis nach Eigeninitiative, Verantwortungsübernahme und Selbstorganisation. So bringen Schülerinnen und Schüler ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse ein. z.B. indem sie die Ausleihe von Pausenspielen selber gestalten oder wählen welche Lieder im Chor gesungen werden.

Dazu kommen verschiedene formelle Formen von Partizipation. Es gibt vielerorts Klassenräte, Schülerräte und Schulparlamente. Die Sichtweise von Kindern und Jugendlichen kann dabei neue Perspektiven eröffnen. Problemfelder sehen durch Kinderaugen oftmals anders

aus oder werden von Erwachsenen nicht als solche erkannt, zum Beispiel Gefahrenzonen auf dem Schulweg oder die Gestaltung eines Spielplatzes.

Man muss aber auch zwischen verschiedenen Stufen der Partizipation unterscheiden. Die Meinungen, wie Kinder und Jugendliche beteiligt werden sollen, können auch unter Lehrpersonen und Schulleitungen stark variieren. Die Stufen der Partizipation reichen von einer blossen Information über Mitsprache und Mitentscheidung bis hin zu einer eigentlichen Selbstverwaltung. Dies zeigt auf, dass 'Partizipation' nicht gleich 'Partizipation' ist. Nicht jede Beteiligung von Schülerinnen und Schüler ist auch eine echte Partizipation.

Im Unterricht gab es in der traditionellen Schule nur vereinzelt Möglichkeiten zur Partizipation. Aber auch hier hat sich viel verändert. Die Idee der «gerechten Schulgemeinschaft», die vom amerikanischen Pädagogen Lawrence Kohlberg vor 50 Jahren unter dem Begriff der «Just Community School» entwickelt wurde, möchte durch gemeinsam entwickelte Verhaltensregeln die moralische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler fördern und deren Urteilskraft stärken. Solche partizipativen Ansätze zur Lösung realer Probleme gewinnen auch bei uns immer mehr an Bedeutung. In diversen Schulen wird zudem bereits mit portfoliobasierten Beurteilungsformen sowie altersdurchmischten Lernorganisationsformen gearbeitet. All diese Entwicklungen führen zu einem vermehrten Einbezug der Kinder und Jugendlichen in Planung, Umsetzung und Evaluation ihres Lernens und damit in verantwortliche Entscheidungen, welche ihr Lernen betreffen.

Hinzu kommt noch der vermehrte Einfluss digitaler Technologien. Man kann ein Eindruck erhalten, dass soziale Medien mit ihren omnipräsenten Bewertungen und Kommentaren die Partizipation fördern. Es ist jedoch etwas anderes, konkret etwas zu tun, um ein Problem zu lösen, als einfach nur ein 'Like' zu setzen oder ein 'Re-Tweet' abzusetzen. Gerade im Zeitalter von sozialen Medien ist es wichtig "Partizipation" durch Handeln im echten Leben zu erfahren.

Auf der positiven Seite können digitale Lernplattformen den Schülerinnen und Schüler mehr Mitsprache bei der Gestaltung ihrer Lernpfade ermöglichen. In digitalen Lernplattformen können sie die Lerninhalte und Lernformen weitgehend selber wählen. Wir müssen uns daher damit beschäftigen, wie diese tiefgreifenden Veränderungen die Rolle der Lehrpersonen und die Art und Weise des Unterrichts verändern.

Digitale Technologien können auch die Partizipation bei der Schulentwicklung beeinflussen. Es werden mancherorts bereits digitale Plattformen (wie zum Beispiel 'Aula' aus Deutschland) eingesetzt, um Lösungsvorschläge der Schülerinnen und Schüler zu sammeln, und anschliessend mit der Schulleitung zu diskutieren und darüber abzustimmen.

Ein weiterer Aspekt sind Tagesschulen. Bei der Gestaltung von Tagesschulen und Tagesstrukturen ist die Partizipation von Kindern und Jugendlichen von besonderer Bedeutung. Es ist wichtig, dass Kinder und Erwachsene gemeinsam nach Lösungen suchen und partizipative Entscheidungen treffen, wie das Leben in der Schulgemeinschaft gestaltet werden soll. So kann in der Tagesschule das soziale Lernen gefördert werden, zum Beispiel durch das gemeinsame Erstellen der Schulhausregeln.

Partizipation in der Schule ist auch ein wichtiger Teil der politischen Bildung. Sie dient als Einführung in die aktive Teilnahme an einer direkten Demokratie. Werden Kinder und Jugendliche an der Gestaltung ihrer Lebenswelt beteiligt, dann wächst die Identifikation mit ihrer Gemeinschaft, die Verantwortung für die Einhaltung der gemeinsam ausgehandelten Regeln und die Bereitschaft, sich auch in Zukunft mit eigenen Vorschlägen an der Ausgestaltung des

Gruppenlebens zu beteiligen. Die Schule kann somit modellhaft vermitteln, wie man sich in einer demokratischen Gesellschaft aktiv beteiligen kann.

Bei all den hehren Zielen darf man aber nicht verschweigen, dass die Umsetzung von Partizipation in der Schule eine grosse Herausforderung ist. Es gibt unter den Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen ganz unterschiedliche Meinungen wie Partizipation aussehen soll und wie weit Mitwirkung gehen darf. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass Lehrpersonen im schulischen System einen professionellen Auftrag des Arbeitgebers erfüllen müssen und letztlich die Verantwortung für den Unterricht tragen. Es müssen daher Formen und Gelegenheiten für Partizipation gefunden und geschaffen werden, welche für alle Parteien tragbar und lohnend sind. Es gibt hier also noch Raum und Bedarf für die Weiterentwicklung partizipativer Zusammenarbeit in Schulen.

Dies bringt uns zurück zum Thema dieser Veranstaltung: "Partizipation - warum tun wir uns das an?" - Weil Partizipation wichtig ist, für die persönliche Entwicklung, für die Schulentwicklung und für die gelebte Demokratie. Partizipation ist nicht einfach, aber sie ist notwendig. Deswegen tun wir uns dies an.

Ich wünsche uns allen eine interessante Impulstagung und viele gute Begegnungen.

\*\*\*\*\*